

Adelheid Biesecker  
Stuttgart, 28. 9. 2018

Laudatio für Steffen Lange und seine Arbeit  
„Macroeconomics Without Growth.  
Sustainable Economies in Neoclassical, Keynesian and Marxian Theories“

Steffen Lange hat ein Kompendium geschrieben – ein umfassendes Nachschlagewerk für alle, die es endlich wissen wollen: Können die herkömmlichen makroökonomischen Theorien – die Neoklassik und der Keynesianismus – einen Beitrag leisten zur aktuellen Suche nach einer Ökonomie ohne Wachstum, oder haben diejenigen Recht, die sich von diesen Theorien abwenden und nach ganz neuen theoretischen Konzepten suchen? Als Inbegriff einer alternativen Theorie galt lange Zeit – und gilt heute noch für viele – die Marx'sche Theorie. Aber: Taugt sie wirklich für die Analyse einer Wirtschaft ohne Wachstum, und können aus ihr Handlungsempfehlungen für die Gestaltung einer solchen Ökonomie abgeleitet werden? Wenn jetzt jemand denkt: Na ja, drei Theorien zu untersuchen, das ist doch noch kein Kompendium, dann schaue sie/er einmal selbst in das Buch. Dort werden nicht nur 3, sondern 29 Theorien geprüft, denn Steffen Lange lotet innerhalb jeden Theorierahmens auch alle relevanten neueren Strömungen aus, eben auch diejenigen, die selbst beanspruchen, einen Beitrag zu ökologischen oder Umweltfragen zu leisten. Die Bezeichnung „Kompendium“ ist daher berechtigt.

Bei meinem Durcharbeiten durch dieses gewaltige Werk hatte ich viele Aha-Erlebnisse - war ich doch als Keynesianerin ausgebildet und im Zuge der 68er Bewegung zur Marxistin geworden, um mich schließlich der sozial-ökologischen Erneuerung der ökonomischen Theorie zu widmen. Die Neoklassik, das muss ich hier gestehen, hat mich nur noch theoriegeschichtlich interessiert, einen Beitrag zur Postwachstumsdebatte hätte ich von ihr nicht erwartet. Weshalb bloß, dachte ich zu Beginn meines Studiums der Arbeit von Steffen Lange, vertut dieser kluge junge Wissenschaftler so viel Zeit auf diese Theorie und widmet ihr in seiner Arbeit mehr als 100 Seiten? Um so erstaunter war ich zu lesen, dass auch mithilfe dieser Theorie eine Wirtschaft ohne Wachstum erklärt werden kann – theoriekonform kann Steffen Lange zeigen, dass dazu das Angebot konstant bleiben muss, was durch Ausgleich der Veränderungsraten der Faktorproduktivitäten gewährleistet werden kann. Das klingt erst einmal abstrakt, aber daraus lassen sich beispielsweise auch Forderungen nach Arbeitszeitverkürzung und/oder nach verändertem Umgang mit natürlichen Ressourcen ableiten. Schon hier wird deutlich: Hinter der scheinbar rein akademischen Struktur scheinen immer wieder wirtschafts- und gesellschaftspolitische Konsequenzen auf, die die Arbeit von Steffen Lange auch

mit der praktischen Postwachstumsbewegung verbinden. „Es gibt nichts Praktischeres als eine gute Theorie“ – die Neugier darauf, was uns Steffen Lange im Endeffekt als Theoriestructur für eine Wirtschaft ohne Wachstum anbieten wird und was das für die Postwachstumsbewegung bedeutet, treibt mich voran. Ich sehne mich nach Teil V, in dem die Synthese der Ergebnisse versprochen wird - aber bis dahin liegen noch knapp 200 Seiten keynesianische und knapp 100 Seiten Marx'sche Theorie vor mir!

Aber keine Angst – ich werde Ihnen nicht alle Einzelheiten dieser beiden mit beeindruckender Präzision und Systematik durchgeführten Theorieanalysen vorführen. Dazu müssen Sie schon das Buch selbst lesen, was ich allen hier Anwesenden nachdrücklich empfehle. Nur so viel: die keynesianische Theorie weitet den ökonomischen Theorieraum hin zur Nachfrage aus und bietet eine Erklärung für Arbeitslosigkeit an, die es ja in der Neoklassik nicht oder nur vorübergehend gibt. Es gibt somit neue Aktionsräume und es kommen neue Akteure ins theoretische Spiel, und damit gibt es auch neue Anforderungen für eine Wirtschaft ohne Wachstum. Grundsätzlich gilt jetzt, dass Gesamtangebot und Gesamtnachfrage konstant gehalten werden müssen. Ja, und was heißt das konkret? Z. B., dass, soll es Vollbeschäftigung geben, jede Steigerung der Arbeitsproduktivität durch Arbeitszeitverkürzung ausgeglichen werden muss – eine Forderung, die vielfach in der Postwachstumsbewegung erhoben wird. Steffen Lange liefert dazu die theoretische Fundierung. Oder z. B. durch das Ersetzen von die Umwelt verschmutzender zu die Umwelt schonender Produktion, wozu mehr Arbeitskräfte benötigt werden. Hier schleicht sich beim Lesen eine gewisse Skepsis ein: Wie soll das gehen, wo doch die Interessen so gegensätzlich sind? Es stimmt, dazu sagt Steffen Lange bis hierher nichts. Denn das ist nicht Ziel der Arbeit. Dieses Ziel bestimmt Steffen Lange selbst folgendermaßen: Es gehe ihm darum „eine fundierte makroökonomische Analyse zu Bedingungen für nachhaltige Ökonomien ohne Wachstum bereitzustellen“, wie er in seiner Zusammenfassung schreibt.

Und diesen Focus auf die Theoriestructur behält er zunächst auch bezüglich der Marx'schen Theorie bei, wobei ihm sehr wohl bewusst ist, dass er hier mit seiner Methode an Grenzen gelangt, weil eben im Marx'schen Theoriegebäude Herrschaftsstrukturen und Interessen auch theoretisch eine maßgebliche Rolle spielen. Kapital ist ein Herrschaftsverhältnis, theoretisch und praktisch. Die von Steffen Lange abgeleiteten Bedingungen für eine Wirtschaft ohne Wachstum weisen denn auch über dem Kapitalismus hinaus: Sie sind nämlich nur auf der Grundlage von kollektivem Unternehmensbesitz zu realisieren. Steffen Lange ist zu klug und zu vertraut mit der Marx'schen Theorie, um zugunsten seiner theoretischen Systematik den polit-ökonomischen Charakter dieser Theorie zu negieren. Vielmehr zollt er ihm eine besondere Anerkennung, wenn er schreibt: “Finally, the political economy only plays an important role in Marxian theories. It is therefore the only theoretical framework used in this work that allows the

discussion on not only *which* macroeconomic conditions are necessary for sustainable economies without growth but also on *whether and how* they can be implemented.” (S. 489)

Was folgt nun aus dieser gewaltigen Theoriearbeit für Steffen Langes eigenes „Model of Sustainable Economies Without Growth“, das in Kap. 23 vorgestellt wird? Meine Ungeduld wächst – und nachdem ich mich noch einmal durch drei Kapitel der Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse und der Synthese durchgearbeitet habe, bin ich nun endlich am Ziel. Und ich finde den theoretischen Entwurf einer Wirtschaft ohne Wachstum, in der die Unternehmen kollektiviert sind, Einkommen nur aus Löhnen besteht, die Einkommensverteilung durch Umverteilung ausgeglichen ist und Produktivitätsfortschritte durch Arbeitszeitverkürzung ausgeglichen werden. Gesamtangebot und Gesamtnachfrage bleiben auf niedrigerem Niveau als heute konstant und infolge ökologischer Regulierung wird auf Umweltverträglichkeit geachtet. Die Politik ist ein starker Akteur wie auch soziale Bewegungen. Denn Steffen Lange entwirft kein Wolkenkuckucksheim, kein Paradies, das vom Himmel fällt, sondern ist sich sehr wohl der Macht alter Interessen bewusst, die die Entwicklung dieser Wirtschaft ohne Wachstum verhindern wollen. Sein Modell ist daher, wie das Marx'sche, ein polit-ökonomisches Modell. Es ist eine Kombination aus keynesianischem und marxistischem, ja sogar aus neoklassischem Gedankengut – und es ist mehr. Denn es nimmt die Idee der Nachhaltigkeit ernst, passt vorgefundene Theorieelemente in dieses Leitbild ein und deutet sie entsprechend neu aus. Die Arbeit ist daher im besten Sinne pluralistisch: Sie nimmt alle Theorien gleichermaßen ernst und argumentiert im jeweils theorieeigenen methodischen Rahmen. Und daher folgen die abgeleiteten Bedingungen zwar zunächst der jeweils eigenen Theorielogik – aber indem Steffen Lange sie seiner Postwachstumsperspektive unterwirft und Brauchbares für seine Theorie herausfiltert, schafft er die Metamorphose von Neoklassik, Keynes und Marx zu einem ganz eigenen Produkt – dem Langeschen Modell einer Wirtschaft ohne Wachstum. Ein Wahnsinnsprojekt, eine Superarbeit, „a thought-provoking milestone“, wie Bernd Siebenhüner im Vorwort zu der Buchausgabe schreibt. Ja! Lehrende der Volkswirtschaftslehre, die mit der neoklassischen, der keynesianischen und/oder der Marx'schen Theorie arbeiten, werden an diesem Buch nicht mehr vorbeikommen. Und Studierende können mithilfe dieses Buches auch im herkömmlichen Theoriegebiet eine Debatte über Wachstumszwang und Postwachstum einfordern.

Und nun? Wie geht es weiter, woran forscht Steffen Lange in Zukunft? Dazu habe ich einen Wunsch, dem Steffen Lange selbst schon einen Schritt weit nachkommt, wenn er nämlich am Schluss weitere Forschungsfelder benennt. Dazu gehört die Erweiterung des Ökonomischen auf Tätigkeiten und Prozesse jenseits des Marktes (S. 549) Steffen Lange hat ja in den die Neoklassik wie

auch den Keynesianismus abschließenden Abschnitten jeweils Grenzen der Erkenntnis beider Theoriegebäude benannt, Grenzen der den Theorien eigenen Logik. Als eine dieser Grenzen sieht er die Einschränkung des Gegenstandsbereichs der Theorien auf Märkte. Ökonomische Tätigkeiten und Prozesse jenseits des Marktes könnten daher nicht betrachtet werden. Ja, das stimmt, und es ist gut, dass das erwähnt wird. Es stimmt auch für die Marx'sche Theorie – und, da Steffen Lange sein eigenes Konzept auf der Basis der Bearbeitung dieser drei Theoriegebäude entwickelt, gilt es auch für seine eigene Theorie. Diese Engführung des Gegenstandsbereichs makroökonomischer Theorien ist insbesondere von Seiten der feministischen Ökonomik kritisiert und durch Ausweitung des Gegenstandsbereichs zum „Ganzen der Ökonomie und der Arbeit“ theoretisch und praktisch bearbeitet worden. Es wäre ein spannendes Projekt, diese Konzepte einer erweiterten Ökonomie mit dem Langeschen Konzept zu integrieren. Ja, es ist noch viel zu erwarten von Steffen Lange, diesem überaus kenntnisreichen, klugen und kreativen jungen Wissenschaftler. Ich freue mich auf die nächsten Ergebnisse!